

Unser Hungertuch 2019

Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika „Laudato si“: „Die Schöpfung ist Gottes Geschenk, für das wir Sorge tragen und das wir mit Achtung und Dankbarkeit zum Wohl aller gebrauchen sollen.“

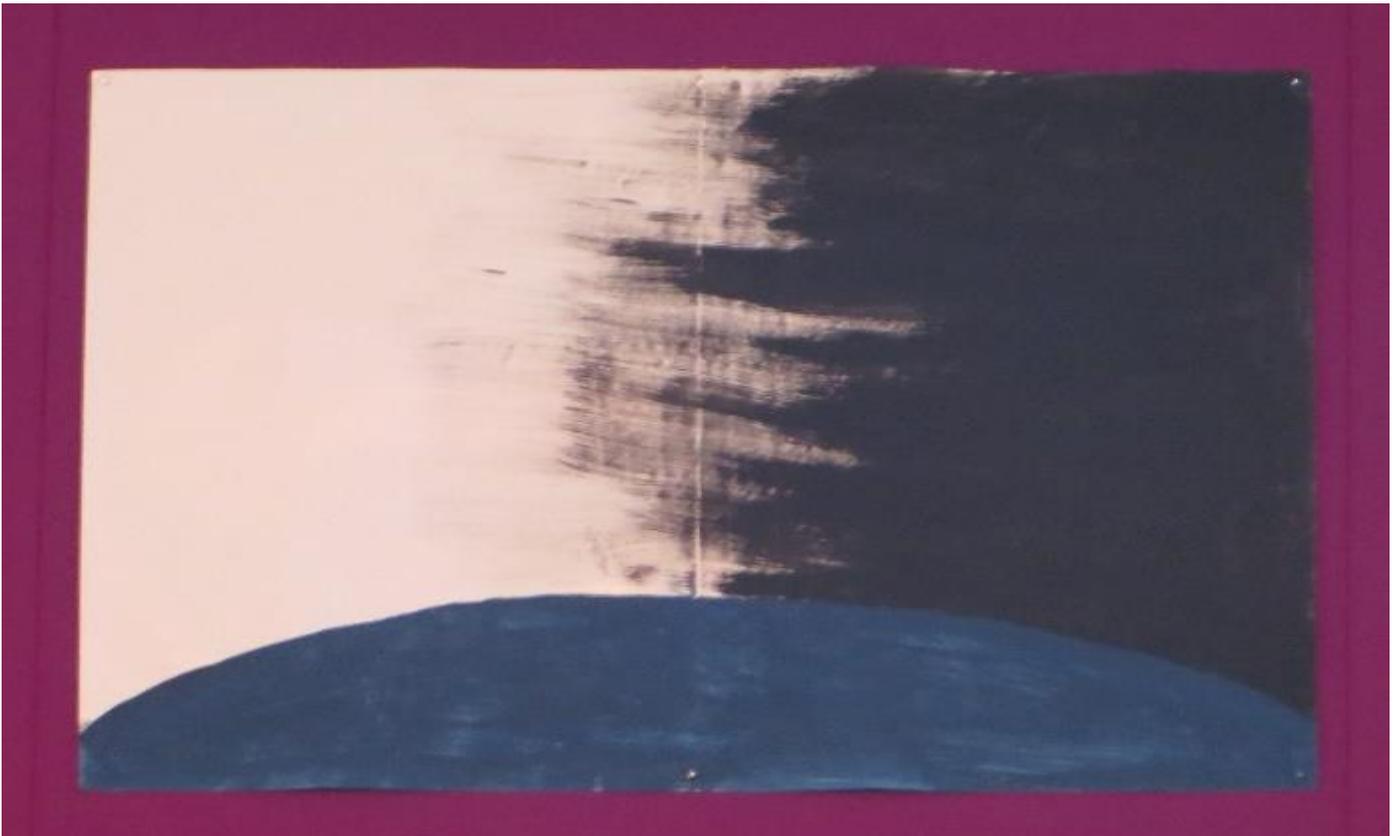
In dieser Fastenzeit haben wir unser Hungertuch zu unserem Jahresthema gestaltet und haben jeden Sonntag einen Tag aus dem Schöpfungsbericht betrachtet. Zu jedem Schöpfungstag haben wir ein Bild betrachtet und die entsprechende Bibelstelle sowie einige Gedanken dazu gehört. In der Osternacht werden wir dann genau diese Lesung aus dem Buch Genesis hören.



Gott schenkt den Menschen die Möglichkeit, die Welt zu gestalten und für sich zu nutzen. Alles was uns Menschen groß und lebenswert erscheint, was unserem Leben Freude und Hoffnung schenkt, gründet in der Schöpfung Gottes.

1. Sonntag: Licht und Finsternis

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht.



Licht und Dunkelheit – beide sind wichtig für die Natur und für uns Menschen. Im 21. Jahrhundert sind wir nicht mehr abhängig vom Wechsel zwischen Tag und Nacht – mit den modernsten Energiequellen, die uns zur Verfügung stehen, können wir helle oder dunkle Phasen im Tagesablauf selbst bestimmen.

Trotzdem ist es notwendig, dass wir einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen leben.

Wenn wir daran denken, Energie einzusparen, ist das aktiver Umweltschutz. Und das ist für jeden von uns machbar.

2. Sonntag: Das Himmelsgewölbe

Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. Und Gott nannte das Gewölbe Himmel.



Einen klaren Blick in einen wunderschönen blauen Himmel genießt jeder von uns. Dies ist aber nicht allen Menschen auf unserem Planeten vergönnt. Luftverschmutzung und Smog in den Großstädten sind ein zunehmendes Problem. Bilder von Menschen, die ihre Wohnungen nur mit Mundschutz und zu bestimmten Zeiten verlassen können, sind uns aus den Nachrichten immer wieder vor Augen. Ist das der Preis, den wir für unsere Wohlstandsgesellschaft zu zahlen bereit sind?

3. Sonntag: Trennung von Land und Meer, Pflanzen

Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. Und Gott nannte das Trockene and und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Dann sprach Gott: die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war.



Ein großer Teil dieser Pflanzen dient uns als Nahrung. Mittlerweile sehen wir es schon als selbstverständlich an, dass wir alle Sorten an Obst und Gemüse im gut sortierten Supermarkt zu jeder Jahreszeit einkaufen können. Dabei sollte uns bewusst sein, dass dies nur auf Kosten unserer Umwelt erreicht wird. Wir verursachen damit hohe Transportkosten und überflüssigen Energieverbrauch. Sollte es für uns nicht eine Selbstverständlichkeit sein, Obst und Gemüse passend zur jeweiligen Saison aus unserer Region einzukaufen?

4. Tag: Sonne, Mond und Sterne

Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, Festzeiten, für Tage und Jahre dienen. Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hin zu leuchten. Und so geschah es. Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über Tag, das kleine zur Herrschaft über die Erde leuchten, über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war.



Der vierte Schöpfungstag will eine Grundbedingung von Leben auf der Erde erstellen: den Rhythmus der Zeiten. Tag und Nacht, dann in der Folge Monate, Jahre und auch die Jahreszeiten. Kritisch müssen wir uns fragen, wie wir mit diesem Geschenk umgehen.

Der Klimawandel ist mittlerweile nicht mehr zu leugnen. Selbst die größten Optimisten müssen eingestehen, dass die Klimaerwärmung eine Tatsache ist, die dramatische Auswirkungen mit sich bringt: die Gletscher schmelzen, die Meeresspiegel steigen, der Klimawandel bringt extreme Wetterereignisse mit sich, z. B. Stürme, Überschwemmungen, Dürren und Hitzewellen. Das Wasser wird knapper. Die großen Entscheidungen zum Schutz des Klimas werden von den Politikern getroffen – genauso kann aber jeder von uns genügend tun, um seinen ökologischen Fußabdruck so klein wie möglich zu halten.

5. Tag: Tiere

Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. Und Gott erschuf die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war.

Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art.



An diesem Schöpfungstag machte uns Gott ein besonderes Geschenk: er bevölkerte die Erde mit unzähligen Arten aller Tiere.

Aber wie sieht es heute mit dieser Vielfalt aus:

Die Meerestiere sind in ihrer natürlichen Umgebung bedroht, da die Meere voll mit Plastikmüll sind. Immer mehr Tiere sind vom Aussterben bedroht, weil der Mensch ihnen ihren Lebensraum wegnimmt. In den großen Zuchtbetrieben werden Tiere rücksichtslos ausgebeutet oder sogar vernichtet.

Wann wird endlich ein Umdenken beginnen?

6. Sonntag: Der Mensch

Dann sprach Gott. Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie euch.“



Der Auftrag zur Herrschaft wurde und wird oft missverstanden und im Sinne von grenzenloser Nutzung der Schöpfung wahrgenommen. Dabei hat der Mensch keinen Freibrief für eine egoistische Ausbeutung bekommen, sondern zum Herrschen gehören auch Ehrfurcht vor der Schöpfung und Fürsorge, d.h., wir sollen die Erde liebevoll bebauen, bewahren, gestalten und erhalten.